

Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

No. 458.

Samstag, den 30. September

1893.

Neues Quartal!

Der Bezug
des in zwei Ausgaben erscheinenden

„Wiesbadener Tagblatt“

täglich bis zu 100 4^{te} Seiten

mit seinen 7 Gratis-Beilagen

(darunter die „Münchener Kinder-Zeitung“)

monatlich 50 Pfennig

kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

„Unser Haus“ in Amsterdam, eine gemeinnützige Musteranstalt.

In Amsterdam ist im vorigen Jahre eine Anstalt errichtet worden, welche die verschiedenartigsten gemeinnützigen Bestrebungen in sich vereinigt. Ein reiches holländischer Kaufmann hat nämlich ein großes 3-stöckiges Haus mit schönem schattigen Garten als Vereinshaus gestiftet und im Anschluß hieran unter dem Namen „Unser Haus“ einen Verein gegründet, dessen Zweck es ist, die Volkserziehung durch gefällige und belehrende Zusammenkünfte und zwar so viel wie möglich von Personen beiderlei Geschlechts zu fördern.

In „Unserem Haus“ wird einem Jeden, welcher kommen will, ohne Rücksicht auf politische oder religiöse Überzeugung, auf Stand oder Geschlecht, Gelegenheit geboten, sich körperlich oder geistig fortzubilden, sich von der Arbeit auszurufen, oder anregend zu unterhalten. In einem großen Lesesaal liegen Bücher, Zeitschriften, Zeitungen jeder bedeutenden politischen, religiösen und wissenschaftlichen Richtung zur Verfügung aus und aus den angrenzenden Bibliothekszimmern werden Bücher auch ins Haus geliefert. In einem geräumigen Turnsaal wird allabendlich an Gruppen von Männern und Frauen, Knaben und Mädchen Turnunterricht erteilt. In verschiedenen Klubzimmern werden Personen beiderlei Geschlechts von tüchtigen Fachlehrern in fremden Sprachen, sowie sonstigen Unterrichtsfächern, wie Geographie, Gesundheitslehre, Buchführung u. A. unterrichtet.

In einer großen Küche erhalten junge Mädchen Kostkünde, wobei ihnen auf Wunsch das zubereitete Essen nach Haus verpackt wird. Frauen und junge Mädchen erhalten auch Unterricht im Ausbessern, wozu sie die eigenen Kleider mitbringen dürfen. Ferner ist ein Sing- und ein Trompetenchor eingerichtet, wozu die Teilnehmer gleichfalls Unterricht erhalten.

Nicht minder ist aber auch für Unterhaltung und edle Gesellschaft Sorge getragen. So finden einmal in der Woche gefällige Zusammenkünfte von ca. 12 Personen statt, bei denen unter Leitung eines Vereinsmitgliedes aus guten Büchern vorgelesen und im Anschluß hieran debattiert wird, und ferner werden jeden Sonntag, und zwar Nachmittags von 3-5½ Uhr für Kinder und Abends von 8-11½ Uhr für Erwachsene in einem großen, Hunderte von Personen fassenden Theateraal Aufführungen der verschiedensten Art, wie Theater, musikalische Vorträge, gymnastische Übungen, Vorstellungen auf der Laterna magica, Szenen aus der Weltgeschichte oder aus dem täglichen Leben u. A., veranstaltet. Endlich ist in „Unserem Haus“ eine Filialstelle der holländischen Sparkasse, wo sogar Gelder bis zu 1000 Mark eingezahlt werden können, und weiter ein Auskunfts-Bureau errichtet, wo einmal wöchentlich Abends von 8-10 Uhr von zwei Advokaten kostenlos Rechtsbelehrung erteilt wird. Aber auch über „Unser Haus“ hinaus erstreckt sich die Tätigkeit des Vereins, denn er läßt im Winterhalbjahr überdies noch in verschiedenen öffentlichen Lokalen der Stadt vor einem Publikum von 50-500 Personen Eingebörts- und Vortragsserien abhalten.

Alle diese Darbietungen sind aber nicht ganz umsonst, sondern für Alles — mit Ausnahme der Rechtsbelehrung — wird, um in dem Besucher nicht das peinliche Gefühl des Wohlthaten-Empfangens zu wecken, ein kleines Eintrittsgeld in Höhe von 4-16 Pf. erhoben. So kostet z. B. jede Unterrichtsstunde 4 Pf., und eine Karte für die Sonntagsvorstellungen 16 Pf. für eine einzelne, und 8 Pf. für eine weitere Person.

Für billiges Geld (5 und 10 Pf.) werden auf Wunsch in „Unserem Haus“ und in dem im Garten befindlichen Kaffeehaus auch Getränke, wie Kaffee, Milch, Bier und belegte Brötchen, verabreicht. An alle diejenigen aber, welche aktiv zur Unterhaltung oder Belehrung beitragen, wird, mit Ausnahme der Fachlehrer, ein Honorar nicht gezahlt. Der Verein selbst ist auf 18 Mitglieder beschränkt und vorläufig nur für die Dauer von 30 Jahren gegründet. Nach Ablauf des Jahres 1920 fällt das Vermögen, falls nicht die Verlängerung des Vereins beschlossen werden sollte,

an die Stadt Amsterdam. Die Mitglieder bestehen aus den Gründern und den von diesen ergänzungsweise zu Mitgliedern ernannten Personen. Fünf davon müssen aus der Arbeiterklasse gewählt und fünf davon müssen Frauen sein.

Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen eines honorierten Direktors, welchem für die einzelnen Abteilungen aus Mitgliedern und aus Nichtmitgliedern zusammengelegte Kommissionen zur Seite stehen. Die Verwaltung des Vermögens besorgt eine aus drei Mitgliedern bestehende Finanz-Kommission, welche von der jährlich einmal zusammen zu berufenden allgemeinen Mitglieder-Versammlung Decharge erhält.

„Unser Haus“ erfreut sich bei allen Klassen der Amsterdamer Bevölkerung des lebhaftesten Interesses. Nicht nur Arbeiter und Unbemittelte drängen sich dazu, um Belehrung oder Anregung zu empfangen oder selbst in irgend einer Weise bei den Unterhaltungen mitzuwirken, es finden sich auch aus anderen Kreisen Leute genug, welche bereit sind, in uneigennütziger Weise von dem Besten, was sie besitzen, ihrer Wissenschaft oder Kunst, ihren Mitmenschen etwas zusammen zu lassen und in ungezwungener herzlicher Weise mit diesen gefällig zu verkehren. Darin liegt auch die hohe soziale Bedeutung einer solchen Anstalt. Durch sie ist ein Ort geschaffen, wo alle ohne Unterschied des Standes oder Geschlechts gemächlich miteinander verkehren können, wo Jeder sich als Mensch unter Menschen fühlen kann, wo der Eine dem Andern näher gebracht und in Jedem die gegenseitige Achtung und Wertschätzung geweckt wird, die für beide Teile wohlthätig wirkt.

G. S.

Politische Tages-Bundschau.

Die national-liberale Partei ist mit ihrem Wahlspruch für die preussischen Landtage zu wählen herangezogen. Er betont die bekannten Grundsätze der Partei und macht die Abwehr reaktionärer und hierarchischer Angriffe auf die Schule zur Pflicht. Der Aufruf ist von 159 bekannten und angesehenen Männern, zum großen Teil bisherigen Abgeordneten unterzeichnet.

Bei der erneuten Durchsicht des Reichstages-Gesetzes ist nach der „Post“ u. A. der § 8 befreit worden, in dem es heißt, daß, wenn der Ausdruck der Krankheit in einer Urkunde festgestellt sei, die Polizeibehörde dies unverzüglich öffentlich bekannt zu machen habe und die Zahl der Erkrankten und Todesfälle in kurzen Zwischenräumen zu veröffentlichen sei. Da aus dem Wortlaut dieses Paragraphen ein gewisser Widerspruch mit den Bestimmungen der Dresdener Sanitätskonvention hervortritt, hat man es vorgezogen, die obige Bestimmung nicht wieder in das Reichsgesetz aufzunehmen und es den Einzelstaaten zu überlassen, wie sie die Pflicht des Gesetzbüchlers, die in dem früheren § 8 formuliert war, verfolgen wollen.

Ueber die Neuordnung des Apothekenwesens theilt die Berliner „Volkzeitung“ entgegen bisherigen Meldungen mit, daß die Regierung die beabsichtigte Regulierung nicht zunächst lediglich für Preußen, sondern für das ganze Reich empfehlen werde. Die eingetretene Verzögerung habe ihren Grund gehabt in seinerzeitigen Wechsel des Kultusministers. Nunmehr werde das Material baldigst an den Reichsanwalt eingereicht werden, doch sei für die bevorstehende Reichstagsession noch keine Vorlage zu erwarten.

Eingeliege Nachrichten haben die Nachricht gebracht, daß die gesetzliche Regelung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter in nächster Zeit nicht zu erwarten sei. Demgegenüber erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß diese Regelung gleichzeitig mit der Einführung der Berufung in Aussicht genommen ist. Der betreffende Entwurf soll sich außer auf diese beiden wichtigen Punkte noch auf zahlreiche andere Änderungen und Ergänzungen der Strafprozeß-Ordnung und des Gerichtsverfassungs-Gesetzes erstrecken. Namentlich soll, was für weite Kreise von Interesse sein dürfte, ein abgeklärtes schwebendes Verfahren gegen auf frischer That betroffene und überführte Hebelstahler eingerichtet werden, welches nach dem Vorbilde des französischen und englischen Rechts deren sofortige Aburtheilung ermöglicht. Der Entwurf soll im preussischen Justizministerium unter Beilegung des Reichs-Justizraths ausgearbeitet und einschließlich der dazu gehörigen Organisationspläne bereits in allen Einzelheiten vollständig sein. Die einzige, allerdings sehr wichtige Frage, über welche gegenwärtig noch verhandelt wird, dürfte die sein, ob die Entscheidung über die Berufung den Oberlandesgerichten oder den Landgerichten zu übertragen ist.

Deutsches Reich.

„Unser Kaiser“ hat an Kaiser Franz Joseph folgendes Telegramm geschickt: „An Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich in Wien. Mit dem Gefühl des wärmsten Dankes für die große Güte und Lebenswertschätzung, die Du wieder für mich gehabt hast, und unter dem freudigen Eindruck der Bewunderung für die

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. — Recamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pf., für Ausland 75 Pf.

vorstehenden Leistungen Deiner Arme verleihe ich Dein Lob. Es drängt mich beim Abschied der Grenze, Dir dies zu wiederholen und Dir nochmals meine aufrichtigen und herzlichen Wünsche für Dich und Deine Familie, für Dein Land und Deine Arme zu senden. Wilhelm.“ — Gegenüber dem Gerüchte, der Kaiser werde auf der Rückreise von Schweden in Fredensborg eintrifft, verweist eine Berliner Meldung der „Vol. Kor.“ auf das feststehende Reiseprogramm, wonach der Kaiser morgen von Stockholm in direkter Schifffahrt nach Pillau sich bezieht und am Sonntag in Rominten der Einweihung der Kirche beisteht.

„Sof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin ist Freitag Abend 10 Uhr von der Wilhelmsstation bei Potsdam nach Trautveten abgereist.

„Berliner Messe. Die 1888er Vereinigung, die Veranlassung der Berliner Herbstmesse, hielt im Gütshof bei Berlin eine Versammlung ab, um den Bericht des Vorstandes über den Verlauf der ersten Berliner Herbstmesse entgegenzunehmen und sich über die Gestaltung der nächsten Berliner Herbstmesse 1894 zu beschließen. Der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Holtenow, berichtete, daß die erste Herbstmesse abgehaltene Berliner Herbstmesse für die fernstehenden Gesellschaften, Prager, Kurze und Spielwaren-Fabrikation etwa 80 pCt. aller Einkaufsordres eingebracht habe und daß für die Leipziger Messe nur 20 pCt. übrig geblieben seien. Nach dem glänzenden Gelingen des ersten Versuches werde der Vorstand dahin wirken, Berlin vollständig zur Messestadt auszugestalten. Die Errichtung des bereits angekündigten großen Messpalastes, der im Kolonnenplan mit 4½ Millionen Mark vorgezogen, sei beschlossene Sache. Schon in der nächsten Monats-sitzung werde der Vorstand der Vereinigung nicht nur die Pläne, Zeichnungen u. s. w. vorlegen, sondern auch den bereits geschätzten Finanzplan. Der Messpalast werde bereits bis zur Frühjahrsmesse 1895 fertiggestellt sein und allen Anforderungen Rechnung tragen, die der Handelsverkehr nur wünschen kann. Für die Zwischenzeit bis zur Fertigstellung des Messpalastes hätten die holländischen Behörden und die Grundbesitzer der Dülkenstraße dem Vorstände geeignete Räume an-geboten, so daß schon zur nächsten Frühjahrsmesse die Arbeiter und Wohnräume der Arbeiter und Einkäufer in die engere Lege-nung des Gütshofes verlegt werden können. Der Gütshof sei von seinen Toren durch Ausbauten gegen ein Grundstück in der Mülkenstraße in andere Hände übergegangen, der neue Besitzer habe sich aber bereit, dem Vorstand der Vereinigung sein Haus aus für ferneren Vermietung anzubieten. Inzwischen hätten sich schon 3000 Einkäufer verpflichtet, die nächste Frühjahrsmesse in Berlin zu besuchen, und der Vorstand halte es für seine Pflicht, zum Frühjahr die volle Probe zu machen und die Frühjahrsmesse zur gleichen Zeit wie die Leipziger Messe abzuhalten. Zur Realisation für die Frühjahrsmesse wird die Vereinigung ein eigenes Fachorgan herausgeben.

„Die Berliner Drogenhändler beschließen, zu der von der preussischen Regierung beim Bundesrat beantragten Anmeldung für Drogenhandlungen Stellung zu nehmen, ferner wurde ein Petition an den Bundesrat und den Reichstag beschlossen, worin diese erucht werden, dem Gesetz nicht eher zuzustimmen, bis der Handelsverkehr von Drogenhändlern freigegeben sei.

„Bundschau im Reich. Im Reich haben die Sozialdemokraten einen Antrag eingebracht, die Regierung zur Vorlage eines neuen Landtagswahlgesetzes aufzufordern. In Hamburg hielten die Sozialisten gleichzeitig fünfzig Volksversammlungen ab mit der Tagesordnung: Hamburger Verfassungsreform. Die Sozialisten verlangen allgemeines direktes Wahlrecht für die Wähler zur Bürgerschaft, Einführung verantwortlicher Oberverwaltungsbeamten an Stelle der jetzigen Deputierten.

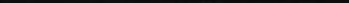
Ausland.

„Oesterreich-Ungarn. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht ein ehrenrühriges Geständnis der Kavallerietruppen-Division in Wien, wonach der Reservelieutenant Leutner die Stabsbesuche häufig verweigert habe, daß er Genosse der sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist, und angebe, daß er lieber keine Offiziersangehörigen, als seine Mitmenschen ändern wolle. Auf Grund dieses Geständnisses wurde der Reservelieutenant der Offizierskategorie für unwürdig erklärt und als Reserveoffizier transferiert. Leutner habe sich bewußt erklärt und als Reserveoffizier transferiert. Leutner habe sich bewußt erklärt und als Reserveoffizier transferiert. Leutner habe sich bewußt erklärt und als Reserveoffizier transferiert.

„Frankreich. Das offizielle Programm für die Empfangsfeier ist nunmehr veröffentlicht. Der Aufenthalt der russischen Flotte dauert vom 18.-23. Oktober. Die Zoulons-Feier bestehen in Diners des Marine-Ministers und der Admirale der französischen Escadre und der Municipals. Ferner in einem Besuch des Arsenal, einer Gala-Vorstellung im Theater, einer Illumination und einem Blumen-Fest. Am 18. Oktober findet im Glyse, Picardie kommt das bereits bekannte Festprogramm zur Ausführung. Am 20. Oktober findet die Abreise nach Toulon statt. Unterwegs wird ein einseitiger Aufenthalt in Lyon und Marseille genommen. — Die Meldung der „Libre Parole“, betreffend einen gegen Carnot von zwei Italienern geplanten Anschlag wird offiziell als unfundiert bezeichnet.

„Großbritannien. Die Delegierten der Bergarbeiter entsenden von einer am Freitag zu Eberfeld abgehaltenen Konferenz gegen eine Zusammenkunft mit den Grubenbesitzern, solange diese die Lohnreduktion beibehalten lassen und missbilligen das Verfahren der Bergleute von Dorset of Dean, die die Erniedrigung der Löhne angenommen haben. Die Konferenz beschloß ferner einstimmig, den Bergleuten die Wiederaufnahme der Arbeit zu verweigern, wo die Grubenbesitzer die alten Lohnsätze nicht für die Bergarbeiter haben täglich eine Schilling Unterzahlung für die Bergarbeiter leisten zu entscheiden. Es wird erwartet, daß nächste Woche an-geführt die Hälfte der bisherigen Ausbeute die Arbeit wieder beginnen werde, da viele Bergleute des Ausstandes müde sind.

„Schandinavien. Aus Verriung, 29. Sept., wird ge-meldet: Als der Kaiser Wilhelm gestern Abend im Hafen von Gothenburg eingetroffen war, begab sich der Kronprinz von



Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 30. September, Nachmittags 4 Uhr:

461. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Franz Nowak.**

Programm:

1. Concert-Ouverture in F-dur Kalliwoda.
2. Zwei Motive aus „Benvenuto Cellini“ Berlioz.
3. Slavischer Tanz (No. 7) Dvorák.
4. Les Chasseuses, erster Satz aus der Sylvia-Suite Delibes.
5. Ouverture zu „Joseph und seine Brüder“ Méhul.
6. Aus der Ferne, Polka-Mazurka Jos. Strauss.
7. Fantasie aus „Die Stämme von Portici“ Auber.
8. Prinz-Heinrich-Marsch Ellenberg.

Abends 8 Uhr:

462. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Franz Nowak.**

Programm:

1. Ouverture zu „Jindra“ Flotow.
2. Frühlingslied Gounod.
3. Reichstags-Walzer A. Beer.
4. Une nuit à Lisbonne, Barcarolle Saint-Saëns.
5. Vorspiel zu „Odysseus“ M. Bruch.
6. „Klänge aus Steyermark“, Fantasie für Cornet à pistons Hoch.
7. Tonbilder aus „Die Walküre“ Wagner.
8. Mäzappa-Galopp H. Stiehl.

Familien-Nachrichten.**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**

Hehren. 18. Sept.: dem Eintragsbuchhelfen Gustav Matthes e. T., Helene. 23. Sept.: dem Böhmboden August Matthes e. T., Frieda. 24. Sept.: dem Gerichtsdiensten Nikolaus Witz e. T., Friedrich Wilhelm Ernst; dem Schneider Albert Witz e. T., Christiana Maria. 25. Sept.: dem Hausbesitzer Herbert Kallwitzer e. T., Auguste Johanna Marie. 25. Sept.: dem Tagelöhner Gabriel Schö e. T., Luise Catharina Margarethe. **Hehren.** 25. Sept.: dem Schneider Bernhard Witz hier und Philippine Henriette Elisabeth Müller zu Nassau a. d. Bahn, verheiratet hier. 26. Sept.: dem Buchbinder Carl Wilhelm Heinrich Schott zu Cefirich und Henriette Luise Marie Metz hier. 27. Sept.: dem Gerichte-Assessor Ludwig Otto v. Königsberg zu Berlin und Alma Marie Matilde v. Hinderberg hier. **Verheiratet.** 23. Sept.: Schuhmacher Carl Gustav Scherf hier mit Catharina Kröger hier. 25. Sept.: Königl. Seconde-Lieutenant Eduard Friedrich Walther v. Köppen zu Chloa in Schlesien mit Gertruda Vile Freitag hier. **Hehren.** 25. Sept.: Anna Margarethe Wilhelm, ohne Gewerbe, 74 J. 8 M. 28 T.; Mathilde Franziska, T. des Tagelöhners Franz Beuth, 25 T. 20. Sept.: Anton, S. des kaiserlichen Johann Berberich zu Frankfurt a. M., 1 J. 11 M. 1 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trattor-Anzeigen

In einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

In dem vormals **Kohr'schen** Hause, Langgasse 10, ist zum 1. Januar 1894 eine **Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher und Holzstall, unter den auf dem Stadtdamm, Nummer No. 41, anliegenden Bedingungen zu vermieten. Die bezügliche schriftliche Anzeige ist bis zum 1. December d. J. einzureichen.

Wiesbaden, den 28. September 1893.

Stadtdamm, Wohnung für Hochbau.

3. B.

Franz.

Regierungs-Bauführer.



Aechte Dr. Jäger's
Normalhemden,
Aechte Dr. Lahmann's
Reformhemden,
Körperhemden,
Touristenhemden,
Heurekahemden.

und billiger

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Unter Garantie für allerfeinste Waare:

1878er Italiener

Cognac dei Vespri 1/2 Flasche Mk. 3.—

aus allerfeinsten Aetna-Weissweinen destilliert

und aus den in Italien berühmten Kellereien des

Barons Giovanni Spitalero stammend.

1885er spanischer

Cognac Montefiore 1/2 Flasche Mk. 2.50

von dem spanischen Weingut des Herzogs Canovas

del Castillo.

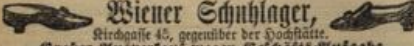
Die billigen Weinpreise Italiens und Spaniens bieten
die meiste Garantie für garantiert reine
Weindestillate, währenddem sehr viele sonst
angebotene Cognacs auf künstlichem Wege her-
gestellt sind.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Oranien- und Adelhaidstrasse.

Cognac-Kellereien: Adelhaidstrasse 41 und 42.

Telephon-Anschluss No. 216.



Große Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflage.

Günstige Gelegenheiten für Jedermann reelle, billige, und

einfache Schuhwaren unterm Fabrikpreis einzukaufen.

18851

A. Schreiner.

Eine grosse Parthie

Wintermäntel, Regenmäntel und Jaquettes

in sehr guten Qualitäten

zu 3, 5, 7 und 10 Mark per Stück.

19264

S. Halpert,
Neugasse 7a, 1. Etage.

Cognac Leoni Fils & Co.
Hiliale Deutschland-Leoni & Co. Wiesbaden

COGNAC
N. 3 1/2 - M. 30.
pr. Flasche.

SAINTES & COGNAC

BORDEAUX

Destillerie

COGNAC

M. 3 1/2 - M. 30.

pr. Flasche.

Spezialität:
COGNAC-MEDICINAL
Marke • M. 4.25 pr. Fl.
• 5.50
• 6.50

Zu beziehen durch alle Droguerien.
Delicatessen-Colon-Waaren-Geschäfte etc.

Spezialität:
COGNAC-MEDICINAL
Marke • M. 4.25 pr. Fl.
• 5.50
• 6.50

Zu Originalpreisen
der Firma stets vorrätig.

in Wiesbaden bei:

Chr. Belli, Victoria-Apotheke, Marientrasse.
A. Herling, Burgstrassen-Ecke.
Franz Blank, Bahnhofstrasse.
L. Conradt, Kirchgasse.
B. Fuchs, Saalgasse.
Fr. Groll, Adolphsalles und Gölthstrassen-Ecke.
Dr. Willh. Lenz, Wilhelm-Apotheke, Louisenstrasse.
A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring u. Delapoststrasse.
H. Roos Nachfolger, Metzgergasse.
Otto Siebert, Marktstrasse.
Oscar Siebert, Taunusstrasse.
Wilh. Staudt, Friedrichstrassen-Ecke.
J. W. Weber, Moritzstrasse.

Eugen Meyer,
pract. Zahnarzt,
Friedrichstrasse 47
(Ecke der Schwalbacherstrasse).
Sprechstunden 9-5.

Th. Beckmann,
Uhrmacher,
Uhrengeschäft u. Reparaturwerkstätte,
6. Langgasse 6.



Grundsätze des Geschäfts:
Strengste Rechlichkeit bei billigsten
Preisen. Prompte und sorgfältige
Erledigung aller ertheilten Aufträge.

Spezialität:
Schweizer Taschen-Uhren
in Gold, Silber, Stahl u. Nickel.

Lager in stylgerechten
Hause, Consol-, Kuckuck-, Wand-
und Wecker-Uhren.

Grosse Auswahl in
Federzug- u. Gewicht-Regulateuren
in allen Holzarten
von den einfachsten bis zu den
hochfeinsten.

Uhrketten und Auhängsel in allen Metallen.
Für jede Uhr leiste 3 Jahre Garantie!

Reparaturen werden unter zweijähriger Garantie zu
soliden Preisen ausgeführt.

Aufziehen von Zimmer-Uhren im
Jahres-Accord. 14488

Goldgasse 7. Goldgasse 7.
Hotel und Badhaus
Zum goldenen Ross
(Im Centrum der Stadt).

Vorzügliche Table d'hôte um 1 Uhr
à Convert 1.25.

Bier-Restaurant, separate Weinstube. Reichhaltige Frühstück-
und Abendkarte.
Best Brands of english Drinks-kept in Stock. 19506

Hugo Kupke, Besitzer.

Plafate: „Möblierte Zimmer“,
auch aufgezogen, vor-
rätig im Tagbl.-Verl.

Unterjacken,
Unterhosen
von 50 Pf. an, bessere Sorten
in Auswahl. 19543
L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Sch. Ottomane (neu) bill. abgag. Nischelb. 9, 2. St. 1. 18903

Mieth-Verträge
verrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Schwarzleid, Damenschuhe verloren. Wiederbringer Belohnung
Häcker-Friedrich-Ring 12.

Ein Paarperle mit vergoldeten Augen verloren
Bitte abzugeben gegen Belohnung im Friseurgeschäft Rinekaufstr. 3

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen
im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: J. B. C. Röther; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röther; in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 458. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 30. September.

41. Jahrgang. 1893.

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Geheimniß des Advokaten.

Von M. E. Bradton.

„Dann ist also Dalton der einzige Herr meines Vermögens.“

„Als Ihr Ehemann sicherlich.“

„Und wenn er will, kann er das Gut verkaufen?“

„Ardenhall ist nicht verpfändet, gewiß kann er es verkaufen.“

„Dann, Mister Margrave, kann ich Ihnen mittheilen, daß er wirklich die Absicht hat, es zu verkaufen?“

„Ardenhall zu verkaufen?“

„Ja.“

Eine Hornesröthe färbte ihre Wangen, sie blickte dem Rechtsanwalt forschend in die Augen, um ein Zeichen von Ersäunen oder Entrüstung wahrzunehmen, aber vergeblich. „Nun, Frau Dalton, nach meiner Ansicht ist es sehr vernünftig, wenn Ihr Herr Gemahl sich dazu entschließt. Arden ist ein der traurigsten, langweiligsten und baufälligsten Gebäude im ganzen Land. Es besitzt alle Eigenschaften eines großen Landhauses, prächtige Verkleidung von Eichenholz an den Wänden und köstliche Dienerzimmer, drei geheime Treppen und keine Heizrichtung, sechs Staatszimmer und kein Bad, ein Dugend theurer Gemälde und keine Thür, die den Wind ordentlich abhält, hat einen Thierpark und keine Thiere, drei Jäger und kein Wild! Nichts wäre wünschenswerther, als Ardenhall zu verkaufen, aber, meine liebe Helene, ich glaube, es wird schwer sein, einen Käufer zu finden.“

Helene sah den Advokaten mit nicht geringem Verdruss an. „Aber die Verleumdung für das Andenken meines armen Onkels?“ sagte sie.

„Sein Andenken wird dadurch nicht länger dauern, daß Sie ein unbecommes, zugiges Haus behalten. Wann sprach Dalton von seiner Absicht?“

„Als wir von der Reise zurückkehrten. Ich wollte, daß wir dort wohnen sollten, natürlich, wenn die Saison hier zu Ende ist.“

„Und er?“

„Er erwiderte, es stehe ganz außer Frage, daß wir niemals dort wohnen könnten, da das Gut verkauft werden müsse.“

„Haben Sie ihn nach seinen Gründen gefragt?“

„Ja. Aber er sagte mir, er könne mir keine Gründe mittheilen, vielleicht niemals, und wenn ich ihn liebe, müsse ich ihm vertrauen und daran glauben, daß das, was er beschloffen habe, in Wirklichkeit das Beste sei, so sehr ich es mir auch erscheinen möge.“

„Aber ungeachtet dessen zweifeln Sie an ihm?“ fragte Margrave.

„Wie wäre es anders möglich? Er verweigert mir die geringste Freiheit in meiner Verwendung des Vermögens, das ich ihm zugebracht habe, er, als Ehemann einer reichen Frau, verlangt Sparmaßregeln in den geringsten Kleinigkeiten. Ich kann keinen Schmuck, kein Gemälde bestellen, ohne daß er fragt, die Ausgaben gehen über seine jetzigen Mittel und ich müsse warten, bis wir mehr Geld zur Verfügung hätten. Und sein Geschäft ist ihm tausendmal mehr werth, als ich. Niemals hat ein armer Schreiber, der eine alte Mutter und eine Schwester zu ernähren hat, härter gearbeitet, als er.“

„Frau Dalton, Ihr Mann ist ein so ehrenwerther, gewissenhafter Mann, als je einer auf dieser Erde lebte. Ich mache selten eine entscheidende Behauptung, und deshalb können Sie mir jetzt glauben. Glauben Sie mir — auch wenn Sie ihm nicht glauben können.“

„Auch Sie sind gegen mich?“ rief Helene. „Ach, es ist mir nicht um das Geld zu thun! Aber ich fühle mich tief betrübt bei dem Gedanken, mit einem Mann verbunden zu sein, den ich nicht achten kann.“

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß Sie sich in ihm irren.“

In diesem Augenblick wurden auf der Treppe rasche Schritte gehört und gleich darauf trat Dalton selbst ins Zimmer. Sein Gesicht war bleich und er trat rasch auf seine Frau zu. Aber beim Anblick Margraves blieb er stehen und sog die Stirn in Falten.

„Mister Margrave, ich dachte, es sei ein Theil unseres Uebereinkommens, daß —“

„Daß ich niemals diese Schwelle überschreiten sollte,“ ergänzte Margrave.

Helene blickte mit bleichem, erschrecktem Gesicht von einem Mann zum andern.

„Henry!“ rief sie, „was in aller Welt soll dies bedeuten?“

„Nichts, was Dich im Geringsten berühren kann, Helene. Eine geschäftliche Differenz zwischen mir und Herrn Margrave, nichts weiter.“

Die junge Frau wandte sich groß von ihm ab, näherte sich Margrave und legte ihre Hand auf die Lehne des Stuhls, auf dem er saß. Die Bewegung war unbedeutend an sich, sagte aber so deutlich, wie es in Worten zu sagen war: „Dies ist der Mann, dem ich vertraue, Dir und der ganzen Welt zum Trotz.“

Dalton verstand dies wohl, und sah seine Frau mit einem ernsten, vorwurfsvollen Blick an.

„Unter diesen Umständen also, Herr Margrave —“ begann er.

„Hätte ich kein Recht, hierherzukommen. Zugestanden. Und ich wäre nicht gekommen, wenn ich —“

Er zögerte einen Augenblick, und Helene unterbrach ihn.

„Ich habe an meinen Vormund geschrieben und ihn gebeten, mich zu besuchen. Was bedeutet das Alles, Henry? Soll ich zusehen, wie mein bester und ältester Freund in meinem eigenen Hause beleidigt wird?“

„Eine verheiratete Frau hat keinen Freund außer ihrem Mann, und es ist wohl möglich, daß ich nicht wünsche, Herrn Margrave als einen Besucher in unserm Hause zu empfangen,“ erwiderte Dalton kühl und ernst.

„Ich werde Sie nicht länger stören,“ sagte Herr Margrave, sich erhebend. „Guten Morgen!“ Er ging langsam zur Thür, schon lag seine Hand auf der Klinke, als er sich umwandte.

„Helene geben Sie mir die Hand,“ sagte er mit unterdrückter Bewegung. Das war Alles. Seine frühere Mühsal streckte ihm beide Hände entgegen. Er ergiff sie, beugte sich einige Augenblicke über sie und murmelte leise:

„Verzeihen Sie mir, Helene, und leben Sie wohl!“

Er war fort. Sie eilte ihm nach auf die Treppe und rief: „Mister Margrave, kommen Sie zurück! Nur für einen Augenblick!“

Ihr Mann folgte ihr nach und führte sie ins Zimmer zurück.

„Helene,“ sagte er, „Du mußt wählen zwischen ihm und mir! Wenn Du Deine Bekanntschaft mit ihm zu erneuern suchst, oder einen Briefwechsel mit ihm unterhältst, der nicht durch meine Hände geht, so find wir getrennt für immer.“

Die junge Frau fiel schluchzend auf ihren Rehsstuhl zurück.

„Mein einziger Freund!“ rief sie. „Mein einziger Freund! Und so von ihm getrennt zu sein!“

Dalton stand nicht weit von ihr und beobachtete sie traurig, während sie ihrer Aufregung freien Lauf ließ.

„Welches Elend!“ sagte er laut. „Und keine Hoffnung auf ein Ende unsres Unglücks.“

IV.

Auf dem Lande.

Dalton hatte Erfolg in seinem Beruf. Man sprach von dem Scharfsinn, mit dem der junge Advokat wichtige und schwierige Fälle durchgeführt hatte. Joci, drei Jahre gingen vorüber, und sein Name wurde bekannt und geachtet. Oft fand ihn die Dämmerung noch in seinem Arbeitszimmer, während seine schöne Frau in einer glänzenden Gesellschaft tanzte, oder die Nichtigkeiten anbot, mit denen einer ihrer zahlreichen Bewunderer und Liebhaber sie unterhielt. Mit ihrer lebhaften Natur war sie nicht im Stande, ihren Kummer still in der häuslichen Einsamkeit zu tragen. Sie war überzeugt, Grund zu haben, über die Sparmaßregeln ihres Mannes und noch mehr über seine kalte Zurückhaltung entrüstet zu sein und suchte in den heitersten Kreisen der vornehmen Welt den Frieden, der in ihrem kalten, verlassenen Heim nicht wohnte.

„Seine Geschäfte sind ihm Alles,“ sagte sie, „aber mir bleibt wenigstens die Welt, und wenn ich nicht geliebt sein kann, so will ich ihm beweisen, daß ich wenigstens bewundert werden kann.“

In vielen der Häuser, die sie besuchte, war auch Margrave ein gern gesehener Gast. Der reiche, unverheiratete Advokat war überall willkommen, wo eine Mama an die Verheiratung ihrer Tochter dachte und Papa selber anzulegen hatte. Helene's Begehren gegen ihren früheren Vormund hatte sich nicht im Geringsten gelindert.

„Du kannst ihm Zutritt bei uns verweigern und mir die Korrespondenz mit ihm verbieten, aber wenn ich auch das Recht anerkenne, daß Du so kühn ausbist,“ sagte sie zu ihrem Mann, „so kannst Du doch nicht den Glauben an den Freund meines verstorbenen Vaters erschüttern.“

Nach und nach aber fand sie, daß er immer weniger in jenen Häusern erschien, die sie besuchte. Sie sah sich selten, und wenn sie sich trafen, schien er sie beinahe zu vermeiden. So vergingen die ersten beiden Jahre nach ihrer Heirat. Im dritten hörte sie, daß Margrave in die Schweiz gereist sei und die Führung seiner ausgedehnten Geschäfte einem jüngeren Theilhaber überlassen habe.

Im Herbst des dritten Jahres befand sich Helene mit ihrem Mann auf dem Landhaus seines Freundes, Sir Lionel Baldwin. Seit dem Tage, an welchem jene Scene mit Margrave in ihrem kleinen Salon vorgefallen war, hatte Helene keinen weiteren Wortwechsel mehr mit ihrem Gatten. Damals war der junge Ehemann vor seiner schlafenden Frau auf die Knie gefallen und hatte sie dringend gebeten, ihm zu glauben, daß er für Alles, was er that, zwingende und selbstlose Gründe habe, daß ihre Verbindung von seiner Seite aus Liebe geschlossen und er nicht durch habgierige Rücksichten geleitet worden sei.

Aber Alles war vergebens. Sie war gegen ihn eingenommen, und ihr anfängliches Vertrauen war finstern Argwohn gewichen. Sie war verkehrt in der Meinung zu einem andern und begte gegen Dalton beinahe offenen Abscheu. Für sein praktisches, vernünftiges Wesen, seine einfachen, unvolontären Manieren, die Ausdauer und Energie, mit welcher er in seinem Beruf arbeitete, hatte sie keine Sympathie.

Die Welt, welche Alles weiß, hatte sehr bald die eigentümlichen Bedingungen des Testaments und die Einzelheiten von Daltons Heirat erfahren. Man war überzeugt, daß die Heirat auf Interessen und nicht auf Jünglingsbeurtheile beruhe. Er sei ein glücklicher Mensch und sie sehr zu beauern, daß war die allgemeine Ansicht, welche Helene's Gleichgültigkeit gegen ihren Mann bestätigte.

Seit einer Woche befand sich das junge Paar in Bathwincourt, als der junge Advokat durch seine Rechtsgeschäfte genöthigt war, seine Frau auf einige Tage zu verlassen.

„Du wirst hier glücklich sein, liebe Helene,“ sagte er, „und mich nicht vermissen!“ Mit einem Seufzer blickte er in ihr gleichgültiges Gesicht.

„Vermissen? O, beunrühige Dich nicht, ich bin nicht gewöhnt, Deine Zeit oder Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Ich weiß, wenn es sich um Deine Geschäfte handelt, so bin ich nichts für Dich.“

„Ich würde nicht so eifrig arbeiten, wenn ich nicht dazu genöthigt wäre,“ sagte er mit einem Schatten von Vorwurf in seiner Stimme.

„Ich finde keinen Geschmack an Geheimnissen,“ erwiderte sie kühl. „Du kannst machen, was Du willst.“

So schieden sie.

Am Morgen nach seiner Abreise beim Frühstück als Sir Lionel Baldwin an der Frühstückstafel die Briefmappe öffnete, rief er mit einem Tone der Ueberraschung und Befriedigung:

„Der Baudier ist also zurückgekehrt! Ich sehe eine Adresse von Margraves Hand unter den Briefen. Er ist wieder in England.“

Er überreichte seinen Gästen ihre Briefe und öffnete dann seine eigenen.

„Prächtig!“ rief er. „Margrave wird heute Abend hier sein.“

Helene erbleichte bei diesen Worten; denn der geheimnißvolle Brief zwischen ihrem Vormund und ihrem Mann kam ihr sofort in Erinnerung. Deshalb wollte sie hier allein mit ihm zusammen treffen. Jetzt oder niemals müßte sie dieses Geheimniß erfahren, welches ohne Zweifel eine niedrige Handlungsweise von Seiten Daltons in sich schloß.

„Margrave wird unsre Gesellschaft sehr beleben, nicht wahr, meine Herren?“ fragte Sir Lionel.

„Nun, davon bin ich nicht ganz überzeugt,“ erwiderte ein junger Beamter. „Wissen Sie, Sir Lionel, ich glaube, Margrave ist abgelehrt. Ich begegnete ihm im letzten Sommer in der Schweiz und ich habe nie in meinem Leben einen Menschen gesehen, der sich so verändert hat.“

„Verändert?“ rief der alte Herr.

Helene wurde noch bleicher.

„Ja, wirklich. Glauben Sie nicht, daß er vielleicht einen Mord begangen hat? Er sieht wirklich so aus.“

„Wie sieht er aus?“

„Nun, wie einer, der ein böses Gewissen hat. Als ich plötzlich mit ihm zusammentraf, sah er aus, wie der ewige Jude.“

Einige der Gäste lachten kaum merklich, als sie sahen, daß der junge Mann humoristisch sein wollte, die übrigen sahen ihn ernsthaft an. Helene wandte keinen Blick von ihm ab, in ängstlicher Erwartung, was er noch sagen werde. „Vielleicht ist Margrave krank gewesen?“ sagte der alte Herr.

„Krank?“ rief der Beamte, „ach ja, davon habe ich nicht gedacht. Es ist oft schwer zu beurtheilen, was von einem schuldlosen Gewissen oder von einem Uebelthun herrührt. Vielleicht ist es nur ein Uebelthun. Aber Sie glauben nicht, daß er Jemand umgebracht hat?“

„Das sollten Sie ihm lieber selber fragen,“ sagte der alte Herr lachend. „Wenn Jemand ein so gutes Gewissen hätte, wie Margrave, so würde es besser aussehen in der Welt! Er ist ein prächtiger Mensch, ich kenne ihn von Jugend an.“

„Und ein vorzüglicher Schütze,“ sagte ein junger Lieutenant.

„Und ein ausgezeichnetes Billardspieler!“ fügte sein nächster Nachbar hinzu.

„Und einer der besten Juristen!“ sagte ein ernster, alter Herr.

„Außerordentlich hübsch!“ sagte leise eine junge Dame.

„Und wie talentvoll!“ fügte eine andere hinzu.

In der Dämmerung des Herbstabends saß Helene in einem kleinen Gesellschaftszimmer neben dem Salon. In dieses Zimmer zog Helene sich oft zurück. Es war lugerisch eingerichtet, und eine Glashür führte durch ein großes Gemächshaus auf eine Terrasse hinaus, welche längs der einen Seite des Hauses hinlief.

Hier saß sie gedankenvoll im Dämmerlicht am Abend nach der Abreise ihres Mannes. Die Herren waren alle im Billardzimmer eifrig an der Arbeit, die Damen machten Toilette, und Helene, welche sich früher als die andern für den Abend angekleidet hatte, saß ganz allein und erinnerte sich an das Gespräch über Margrave an der Frühstückstafel. Mächtig wurde sie durch Schritte, welche von dem biden Teppich gedämpft wurden, aus ihrer Trübsinnigkeit erweckt und sah erschreckt nach dem Spiegel über dem niedrigen Kamin.

Dort erblickte sie das verdorrte und veränderte Gesicht ihres früheren Vormunds Margrave. Er trug einen leichten Ueberrock und hatte den Hut in der Hand. Augenscheinlich war er eben erst angekommen. Als er Helene sah, wollte er sich zurückziehen, er erkannte sie nicht.

„Entschuldigen Sie die Störung,“ sagte er. Ich suche überall nach Sir Lionel.“

„Mister Margrave, erkennen Sie mich nicht? Ich bin's, — Helene.“

Der Hut entfiel seiner Hand und er stützte sich auf einen Rehsstuhl.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Im Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

III.

Das Kaiserpaar im persönlichen Verkehr.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Kaiser entbehrt durchaus nicht eines guten und schlagfertigen Humors und versteht auch als „geborener Berliner“, was er nicht verläßt bei passenden Gelegenheiten hervorzuheben, einen Witz zu würdigen. Der prächtige Umpass eines echten und rechten Berliner voll nie verlegenden Humors und stets sprudelnder lustiger Laune ist der künftige Begleiter des Kaisers auf all dessen Reisen, der aber auch häufig in Berlin und Potsdam zur kaiserlichen Tafel gezogen wird und der — wir möchten meinen — auch in der Unterhaltung mit der künftigen Umgebung manchen originellen Berliner Ausdruck nicht unterdrücken kann. Sein im Südwesten Berlins gelegenes Kieker besuchte einmal vor Jahr und Tag das kaiserliche Paar, und da die Kiekerstraße vier Treppen hoch lag, der Kaiser aber eine Treppe tiefer wohnte, da letzterer das hohe Paar, sich ein wenig in seiner Wohnung auszuwirken. Seine beiden kleinen Töchterchen standen mit Blumensträußen zur Begrüßung der seltenen Gäste in der Eingangshalle, und die ältere sollte einige Bewillkommungsworte sagen, brachte aber kein Wort hervor, sondern sah das Kaiserpaar mit erstaunten großen Augen und — verwundert aufgesperrtem Munde an. Daran der Kieker: „Freude, mach' schnell die Kule zu, es giebt!“, und der Kaiser lachend zu seiner Gemahlin: „Ja, heßt Du, hier sind wir 'mal bei einem echten Landsmann von mir.“

Zuweilen wendet der Kaiser auch selbst wohl ein kräftiges Berliner Wörtlein an. Bei einer gewissen Spandau und Potsdam vorgenommenen Wanderübung war die Vertheilung der Posten ziemlich verunglückt, und es schloß daher bei der späteren Kritik nicht an vollkommenen Mienen, denn der Monarch hält in militärischen Dingen mit seiner sehr offenen Meinung nicht zurück. „Nun, meine Herren“, hieß es im Verlauf jener Kritik, „wir kommen jetzt zu der misslungenen Vertheilung, und da kann ich Ihnen sagen“ — verächtlich Herabsetzen an verschiedenen Stellen — „im Kiekerfeld wären jene Mannschaften einfach... im Kiekerfeld gewesen!“ Das Berliner Wort löste die Spannung, und mancher verhehlene Lächeln kam zum Vorschein. — Ein andermal besprach der Kaiser mit einigen hohen Militärs die Anschaffung der italienischen Wadengewehre, und einer der Offiziere machte hierbei verächtlich eine Bewegung mit dem Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand, die überall verstanden wird; der Kaiser hatte sie bemerkt und rief heiter, auf seine Tafel klopfend: „Nieder A., beruhigen Sie sich, ihr Herren noch einige Juwelenmärkte!“, und jene Wadengewehre wurden denn auch auf seine Kosten angeschafft. Und noch ein drittes Geschehnis, das bereits einige Jahre zurückliegt. Der Gouverneur der kaiserlichen Prinzen besagte sich einmal beim Kaiser, daß der Kronprinz häufig ein „unfeines Berliner Wort“ anwende, das er ihm trotz allen Verbois nicht austreiben könne. Der Kaiser erwiderte darauf: „A, wo mag der?“ — und nun folgte jenes Wort: „es nur her haben!“ Der Gouverneur entsetzte sich ein wenig kleinlaut, denn er wußte nun, wo es der Kronprinz „her hatte!“ —

Von gewinnendstem Wesen ist auch die Kaiserin im persönlichen Verkehr, und ihre Bescheidenheit hat oft etwas geradezu Wunderbares: „Grafen Sie eine Bemerkung“, oder: „Wenn Sie gestatten, möchte ich...“, so sagt sie häufig in der Unterhaltung oder leitet eine Bitte ein. Fast immer sind ihre Worte der Ausdruck einer warmen, von Herzen kommenden Wohlwolligkeit, und in ihrer Nähe schwindet ganz der Nimbus ihrer hohen Stellung. Sie hat nicht die gleiche Scheu wie ihr Gemahl vor „neuen Gesichtern“, mit Vorliebe läßt sie sich Männer der Wissenschaft, der Literatur, der Kunst vorstellen und weiß jene schnell in eine ungezwungene Unterhaltung zu versetzen.

Ist der Betreffende verheiratet, so läuft mit Bestimmtheit die Frage unter: „Haben Sie auch Kinder?“, und im Falle erkrankt sie sich eingehend nach ihnen mit unterfächlicher, wachsender Theilnahme, wenn erforderlich, einen guten Rathschlag einfließen lassend, oder falls die Kleinen gut sind, zu größter Freude und schneller ärztlicher Hilfe machend. Auf das Genaueste ist sie mit den Familienverhältnissen der Hofbeamten, auch wenn diese nicht zu den „ersten Chargen“ zählen, vertraut und in mancher Familie wird am Sonntag und anderen Festtagen als besondere Belohnung für die Kleinen die „Puppe der Kaiserin“ hervorgeholt, die sie persönlich gebracht oder durch eine Hofdame geschickt hat.

Das alte Wort, daß „jene Frau die beste ist, von der man am wenigsten spricht“, darf man auch auf die Kaiserin anwenden; unabhägige Hitze warmer Nächstenliebe und aufopferndster Wohlthätigkeit bringen niemals in die Oeffentlichkeit, verbreiten dafür aber ein desto stilleres und größeres Glück. Als kurz vor dem Weihnachtseste des Jahres 1890 im Berliner Königsschloß der sechste Prinz eingetroffen war, erschien in der in der Dorotheenstrasse gelegenen öffentlichen Entbindungsklinik ein Abgesandter der Kaiserin mit der Aufgabe, wieviel kleine Ehrenbürger am Geburtstage des Prinzen das Licht der Welt erblickt hätten, und auf die Auskunft, daß es fünf wären, trafen schon wenige Tage darauf ebenso viele sehr umfangreiche Kinderausstattungen ein. Da die Trägerin der deutschen Kaiserkrone selbst in den Tagen der höchsten Freude jener nicht vergessen, die ihr einst in der tiefen Zurückgezogenheit des schlesischen Jagdschlosses ihrer Eltern nahe gestanden, dafür spricht, daß auf ihre Veranlassung zu ihrem Hochzeitseste ihre einzige Amme, eine Frau Kruschwitz aus Dölsch, dem Geburtsort der Prinzessin, sowie deren Tochter und der alte Dölschger Küster, der bei der Taufe der Prinzessin zugegen gewesen war und der den ersten Unterricht erteilt hatte, eingeladen worden waren; das deutsche Reichsblatt durfte die prinzipielle Braut kurz vor der Trauung begreifen und wurde nachher auf das eifrigste beworben. An der abgesonderten kleinen Tafel aber, an welcher die drei saßen, erschien plötzlich der damalige Kronprinz mit seinem Gefolge: „Ich muß mit der Prinzessin aus Dölsch doch ankommen“, und Frau Kruschwitz mußte ihm nochmals den Traum erzählen, den sie vor zehn Jahren gehabt und den sie gleich damals der Prinzessin berichtet, daß sie nämlich „ihre Prinzesschen“ als deutsche Kaiserin auf hohem Throne gesehen habe!

Vermischtes.

• **Ein Straßenszene.** Sed umschlungen, Millionen, diesen Ruh der ganzen Welt! rief lebhafte in Glogau ein „poetisch angehauchter“ Arbeiter auf der Straße, umarmte heftig eine des Weges kommende polnische Frau und drückte ihr einen feurigen Kuß auf die Wange. Schamlos schrie er, und amüßig schaute in den Augen der Passanten, wo er sich, plötzlich erwidert, heftig die Wange rieb, um sich von der erhaltene gepfefferten Dörscher wieder zu erholen. „Ich werde aus Leiden, eine ehrende Dörscherin zu bezeichnen, verleihe die in Jörn gebracht umfangreiche Däne, indem sie voller Bescheidenheit mit in die Seiten geklemmten Armen dem Dörscher zuhört, wie er sich seiner erwiderten Position zu erheben anstrengt. Kann man ihm dies gelassen, als er, ganz leger! Erwidert, die freitbare Dame verließ, mit möglichst Gütigkeit den Dörscher zu bringen strebt, indem er dabei brummt: „Die hat auch kein Verhältniß für die höhere Pörs!“

• **2500 Mark für eine Güterhändlerin.** Am 20. August in Karlsruhe (Schlesien) die Preisliste des Vereins „Almros-Oppel“ (Holl.) im Verlauf derselben wurde, wie der „Hann. Cour.“ erzählt, die von Hauptmann Neuman in Breslau geschickte 17-jährige Güterhändlerin „Bergina“, in Jägerfetzen die „Innsbrucker“ genannt, an den Grafen Johann v. Garmisch an Schloss Wolowicz bei Polotsk für den Preis von 2500 Mk. verkauft. Bergina soll den ersten Kuß der Garmisch und alle von derselben bis zum 1. Januar 1894 gewonnenen Preise nach der Verheiratung „Bergina“ in die Tochter des 1881er Dörscher „Waltman“ der verheirateten Julius Weidlich-Berlin dem Feldjägerführer in Dörsch gegeben. Die „Bergina“ hat in diesem Jahre in dem Dörsch für einjährige Hunde ebenfalls den ersten Preis und letzten mehrere andere Preise gewonnen. In dem 1889er Dörsch sind sämtliche erste Preise an Ausländern des „Waltman“ gefallen. Für letzteren Hund wurden bei der 1891er Frühjahrs-Jagdzeit dem Weidner ungefähr 6000 Mk. gegeben.

• **Ein merkwürdiges Geschehnis.** Man schreibt der „Allg. Ztg.“ aus Bonn, 19. September: Der wackere Läger

hier ein Wundt gestorben, der dem Volke gleich einem Heiligen verehrt wurde. Vater Bernadino, Generalbesitzer der Dreifaltigkeit, war in ganz Trastevere durch die liebevolle Ausübung der Seelsorge und die unermüdete Barmherzigkeit, den Armen und Unglücklichen zu helfen, allgemein bekannt und beliebt. So führte denn auch zu seiner Todestfeier in S. Karlologos eine unglückliche Menschenmenge zusammen. Die dortigen Bewohner des Bernadino besaßen sich aber nicht damit, an seiner Bahre zu beten, sondern, gütig nach Reliquien des frommen Vaters, rissen sie von der Bahre, nach oben erreichbar war, Kränze, Silber, Medaillen; als die Leiche in die Kapelle der Madonna übergeführt worden war, machte sich das in seiner Bedeutung fanatische Volk über den Beistand und über den Sarg, welcher der Vater bei Lebzeiten benutzt hatte, wenn er Beichtfänger und Süßseelen empfing. Der Sarg wurde völlig zerstückelt, und um den Beistand vor dem gleichen Schicksal zu bewahren, mußten die Mönche ihn bewachen und schließlich entfernen. Was daran nicht nicht und nagelst war, blieb aber in den Händen der frommen Menge.

• **Der Gürtel der Kaiserin Eugenie.** Ein merkwürdiges Geschick hat der Gürtel der früheren Kaiserin der Franzosen gehabt. Ein wahres Kunstwerk der Silber- und Gold- und Edelstein- und überst mit Edelsteinen, die inzwischen freilich herausgebrochen und durch „Simili“ ersetzt worden sind, hat dieser Gürtel nach der Katastrophe von 1870 mit den übrigen Effekten der Kaiserfamilie unter den Trümmern an wurde von dem Judenhandwerker Baron D., erworben. Mit der Kaiserin Eugenie, der sich in den letzten Jahren in Stuttgart aufhielt, in Geldverlegenheit geriet, mußte auf Wunsch des Reichsadvokaten der Gürtel abermals veräußert werden. Er gelangte zunächst in den Besitz eines Trüdlers, dann in die Hände einer Handelsfirma in Stuttgart. Letztere hat den Gürtel nun dieser Tage an eine Schmiedefirma in Stuttgart um den Preis von 600 Mk. weiterverkauft. Geschmämt mit dem Gürtel, den einst die Kaiserin der Franzosen getragen, genügt die Stuttgarter Schmiedefirma demnach auf einstmaligen Triumph zu feiern.

• **Amerikanische Kaiser.** Eichen Männer haben seit den Zeiten des Kolonialismus in der neuen Welt eine Kaiserkrone getragen und zwar hauptsächlich in mittleren Jahrhunderten. Keiner von ihnen ist auf dem Thron geblieben. Drei von ihnen waren „Kaiser“, nämlich Desfilines, der von der afrikanischen Goldküste als Sklave nach Amerika gelangt war und am 8. Dezember 1804 sich als „Jahob I.“, als Kaiser von Haiti krönen ließ, am 17. Oktober 1806 aber schon unter den Sölden eines der Verführerinnen endete; ferner Christophe, der unter dem Namen Jean-Pierre I. nach Jamaika regierte, bis er am 8. Oktober 1820 von seinen Untertanen in der Verfassung zur Wille geist und sich durch den Kopf schlug; endlich Souverain, welcher sich im Jahre 1809 zum Kaiser von Haiti ernannte und als „Jean-Jacques I.“ sein Leben über Schwarz und Weiß mit gleicher Bewandlung verlebte, die man den Wäldern nach Jamaika vertrieb. Auf Mexicos Thron, welchen bis zu den Tagen des Gonzalez-Gortiz eingeordnet Kaiser inne hatten, saßen seitdem 2 Kaiser, deren einer, Augustin I., ein Abkömmling indianischer Race war, der andere war der unglückliche Maximilian. Beide fanden den Tod an Sandbänken, d. h. sie wurden erschossen. Der Kaiser D. und 7 unter den amerikanischen Kaisern waren die beiden Kaiser, die als Dom Pedro I. und als Dom Pedro II. so lange den Thron Brasiliens inne hatten, von dem Tage an, da Brasiliens aus einer portugiesischen Provinz ein selbständiges Reich geworden, Dom Pedro I. dankte infolge einer Revolution im Jahre 1831 ab und wandte sich nach seinem Heimatlande Portugal, welches demnach auch das Reich des sterbenden und wahrscheinlich letzten amerikanischen Kaisers genannt ist.

• **Die columbianische Freiheitsfeier.** Auf ihrem Wege aus der Glogauer Straße zur Weltausstellung ist die columbianische Freiheits- und Freiheitsfeier auf dem Danziger „Caracalla“ in der Stadt angekommen. Die Glogauer, welche die „A. P. Dörscher“ mittheilt, sind Gold, Silber, Stahl, Eisen, Kupfer und Blei, aus Trauringen, Böchern, aus Schüsseln und Geschloßeln u. dgl. m., von denen jedes Stück eine besondere Bedeutung hatte, sowie aus Goldmünzen, welche von dem Orden der Edle und Töchter der Revolution im ganzen Lande gesammelt wurden, hergestellt. Ihr Zweck ist, als Wäldern der Freiheit und des Friedens durch das Land geführt zu werden und mit ihrem Munde ihre Mission zu verkünden. Sie auch, wie gesagt, nach Chicago geführt und ist dort am 1. September offiziell am Tage der großen Feste, am 9. September, gelandet worden. Die Glogae wogt 13,000 Pfund und hat am unteren Ende einen Durchmesser von sieben Fuß und vier Zoll. Ihr Stängel hat ein Gewicht von 700 Pfund. 22 kräftige Arbeiter mußten im Schweiß ihres Angesichts die Landung der Glogae bewerkstelligen. Drei Inschriften befinden sich auf der Glogae, nämlich am oberen Rand: „Eure sei Gott und Friede bei Menschen auf Erden.“ Am Rande sind die Worte zu lesen: „Glorie der Freiheit im ganzen Lande und allen Völkern der Welt.“ In der Mitte lautet die Inschrift: „Ich gebe Euch ein gutes Gebot — doch Ihr Euch gegenseitig lieben soll.“ In feierlicher Prozession wurde die Glogae von dem Dok der „Citizens Line“ über Greenway Str. die A. Ave. und den Washington Square nach der Glogade Str.-Fähre und von dort mittelst Fährboots nach Jersey City befördert, von wo sie alsbald an einem Spezialwagen der Pennsylvania-Bahn in Begleitung eines Comités des Ordens, dem sie ihre Entsendung verdankt, die Fahrt nach Chicago antret. Bis zum Schluß der Weltausstellung wird die „Columbus Liberty Bell“ in Chicago verbleiben und dann nach der Bundeshauptstadt transportiert werden.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften folgender Abtheilungen der Freiwilligen Feuerwehr: Langhagen-Abth. 2, Führer Herr H. Langhagen und 2. Mannmann, werden am Sonntag, den 1. October d. J., vormittags 7 Uhr, und die Keller-Abth. 4, Führer Herr C. Demmer und 3. Mannmann, Langhagen-Abth. 4, Führer Herr H. Köster und 4. Mannmann, am Montag, den 2. October d. J., Abends 7 Uhr, zu einer Übung in Uniform an die Mannen geladen. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 u. 23 der Statuten, sowie Seite 11, Abs. 3 der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet. Wiesbaden, den 28. September 1893. Der Branddirector. Scheurer.

Nichtamtliche Anzeigen

Ruderclub Wiesbaden.

Morgen Sonntag, den 1. October: Abbrudern.

Abfahrt vom Bootshaus nach Giesheim um 10 Uhr früh. Für Nichtrudrer steht ein kleiner Dampfer zur Verfügung.

Der Vorstand.

Eine fl. grü. prächtige Waage mit Gewichten zu kaufen gesucht. Offerten unter L. 20 hauptpostlagernd Nr.

Seirath.

Eine junge Witwe in guten Verhältnissen, ohne Kinder, sucht mangels Gelegenheit die Bekanntschaft eines gut situierten älteren Herrn zu machen. Strengste Discretion zugesichert. Gef. Offert. unter M. 32 an den Tagel. Berlag.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Diesem im Stadtkreis Wiesbaden wohnenden Personen, welche im Laufe des Jahres 1894 ein Gewerbe im Umlagebetreiben wollen, werden hiermit aufgeführt, die Anträge auf Ausstellung von Wandergewerbescheinen unverzüglich und **spätestens bis zum 15. October d. J.** an dem Bureau desjenigen Polizeibereichs zu stellen, in dessen Bezirk ihre Wohnung belogen ist.

Nur bei Einbringung dieses Termins ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die beantragten Wandergewerbe beziehungsweise Gewerbeplätze im hiesigen am 1. Januar 1894 der künftigen Gewerbesteuer I zur Einführung bereit liegen, während bei späterer Antragstellung in Folge der großen Zahl der ausgesetzten Termine die Befreiung derselben bis zu dem gebachten Termine sich erschwerend bis in den wachen Fällen nicht ermöglichen läßt. Der Gewerbesteuer im Umlagebetreiben darf nicht früher begonnen werden, bis der Gewerbesteuer im Umlagebetreiben des Wandergewerbescheines ist.

Wiesbaden, den 31. August 1893. J. S.: Hahn.

Der Magistrat. J. S.: Drh.

Anforderung.

(Die Versicherung von Gebäuden gegen Feuergefahren betreffend.) Die hiesigen Gebäudebesitzer werden hierdurch ersucht, Anmeldungen wegen Erhöhung, Ausbesserung oder Veränderung bestehender Gebäudeversicherungen sowie wegen Aufnahme von Gebäuden in die hiesige Gebäudeversicherungsanstalt für das Jahr 1894 in dem Rathhaus, Markstraße 6, Zimmer No. 53, bis zum 31. October d. J. in den Vormittagsstunden machen zu wollen.

Wiesbaden, den 21. September 1893. Der Magistrat. J. S.: Drh.

• **Bekanntmachung.** Nachdem die Wahlzeit des Schiedsmanns für den V. Bezirk Herrn Reintners und Stadtvorordneten Wilhelm Hofhaus abgelaufen ist, wurde durch die Stadtvorordneten-Berathung Herr Reintner und Stadtvorordener Gahs Schupp als dessen Nachfolger und Herr Schiedsmann Josef Becker zum Schiedsmann ernannt. Die Wahlzeit für diesen Bezirk gewährt, welche Herren sind an einen bestimmten Zeitpunkt gewählt und durch Beschluß des Präsidiums des hiesigen Stadtraths hierüber befragt worden. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Wiesbaden, den 21. September 1893. Der Magistrat. J. S.: Drh.

• **Bekanntmachung.** Die selbstpolizeiliche Bekleidung, wonach Tanten während der Sonntags im Frühjahr und Herbst nicht aus den Schößen gelassen werden dürfen, wird hiermit wiederholt mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Umbekleidungen gegen dieses Verbot mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder verhältnismäßiger Haft geahndet werden.

Der Oberbürgermeister. J. S.: Drh.

• **Bekanntmachung.** Montag, den 13. November d. J., vormittags 11 Uhr, soll ein der Stadtkasse Wiesbaden gehöriger, alter, gelber, brauner, einfarbig, in der Markstraße 6, Zimmer No. 53, öffentlich meistbietend versteigert werden. Bedingungen und Plan können im Rathhaus, Zimmer No. 53, während der Dienststunden eingesehen werden.

Wiesbaden, den 25. September 1893. Der Magistrat. J. S.: Drh.

Männer-Turnverein.

Heute Samstag Abend 9 Uhr:

287

Gesellige Zusammenkunft

zum Abschied unserer zum Militär einrückenden Mitglieder.

Der Vorstand.**Sterbekasse:** Sterberente Mt. 100-1000 und Dividende.**Krankenkasse:** Eintritt bis zum 55. Jahre frei.**Kinderkasse:** Krankengeld Mt. 5-15 - täglich. Jalousiden-

rente Mt. 312,50 - 2737,50 jährlich.

Kinderkasse: Konfirmationssteuer Mt. 50-150. Militär-

dicke oder Brandsteuer Mt. 500-30.000.

Anmeld. aus Stadt u. Land beim Generalvertreter des 18024

Allgemeinen Deutschen Verbandsvereins,

Herrn H. F. Schreiber, Wiesbaden, Gust.-Adolfstr. 6.

Goldgasse 7. Goldgasse 7.

Hotel und Badhaus**„Zum goldenen Ross“**

im Centrum der Stadt.

Eigene Mineralquelle im Hause. Nur reine Mineral-

bäder ohne Zuzufuhrung.

Gut eingerichtete Fremdenzimmer von Mt. 1,25 an.

Pension zu civilen Preisen. 19567

Hugo Knapke, Besitzer.

Mit dem Heutigen habe ich in dem Hause

Delaspeestrasse 7, Promenade-Hotel, eine

Gemüse-, Obst-**u. Conservenhandlung**

eröffnet und halte mich dem geehrten

Publikum unter Zusicherung prompter und

reeller Bedienung bestens empfohlen. 19563

Wiesbaden, October 1893.

Jean Bien,

Gärtnerei: Emserstrasse.

Die Verkaufsräume des Herren-

Schneiders M. Auerbach be-

finden sich nunmehr 19107

Friedrichstraße 8,**Neubau.**

Borzügliche Arbeit. Sehr mäßige Preise.

Nenn Pfund

prima Hammel-Gemüschfleisch Mt. 4, 9 Pfd. prima

Hammelrücken oder Keule Mt. 5 franco Nachm. 122

W. Foelders, Emden (Ostfriesland).

Zu Insertionen

für den Rheingau und Umgegend

ist der seit 1849 in Cestrich und Giville erscheinende

„Rheingauer Bürgerfreund“

(Gratis-Beilage „Allerlei's Plauderflüßchen“)

bekannt geworden.

Derselbe ist Amtliches Organ des Königlich Landrats-

amts zu Wiesbaden, sowie der Königlich Amts-Gerichte

zu Cestrich und Wiesbaden und hat den umfang-

reichsten Leserkreis aller im Rheingau erscheinenden

Blätter. Inserate finden deshalb die weiteste Verbreitung

und erzielen erfahrungsmäßig den besten Erfolg.

Preis der 5-spaltigen Zeile 10 Pf.

mit entsprechendem Rabatt von 4-mal. Aufnahme an.

Cestrich und Giville.

Expd. des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc.

Zahnziehen vollständig schmerzlos (ohne Narkose) durch Stille-

künstliche. 19541

W. Hunger-Kimbel,

Kirchgasse 13, vis-à-vis der Kriegerkaserne.

Reuchhusten,

Ich heile ihn. In der Regel in 3-5 Tagen sehr merk-

liche Besserung, in 8-14 Tagen vollständige Beseitigung

des Krampfkrustens. Werktags Vorm. 10-12, Nachm. 3-5 Uhr.

Woitke,

Geisbergstraße 20.

An dem in den nächsten Tagen beginnenden

Kursus in Buchführung

Honorar Mt. 12 - Können noch einige Damen teilnehmen.

Victor'sche Schule, Taunusstraße 13.

Gaststätte der Straßen- und Eisenbahn. 19255

Fran Schlocker, Massieurin,

Taunusstraße 45.

Herbst 1893.**Alleiniges Special-Putz-Sortiments-Geschäft**

von

Gerstel & Israel

14. Webergasse 14.

Grösstes Sortiment

in

ungarnirten Filzhüten

und Façons

zu beziehen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu Fabrikpreisen.

Sammete, Federn, Bänder, Agraffen, Nadeln,

Perlporten etc., sowie sämtliche ins Putzfach einschlagenden Artikel

in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen. 19011

Billigste Bezugsquelle für Modistinnen.

Hüte werden billigst und geschmackvoll garnirt.

Streng feste Preise.

Reelle und coulante Bedienung.

Lampen-Lager

von

M. Rossi, Wiesbaden,

Webergasse 3.

Grabenstraße 4.

Empfehle mein Lager in:

Tischlampen von 1,50 an bis 70.- Mt.,

Hängelampen „ 3.- „ 80.- „

Kerzenläster „ 30.- „ 150.- „

Wandlärne „ 3.- „ 12.- „

Wandlampen „ 50.- „ 4.- „

Millionlampen, in allen Sorten und Größen vorrätig

Glavierlampen in vier Sorten,

Laternen in jeder gewünschten Sorte,

große Wirthschaftslampen von 7 Mt. an,

Ständerlampen mit Spiegelschirm in 10 verschiedenen Farben,

Schirmträger, Schirmgestelle, rund und vieredig, von 30-60 Cmt.

Alles in nur bester solider Waare und nicht mit Bazar-

Waare zu vergleichen. 18929

M. Rossi,

Webergasse 3.

Grabenstraße 4.

Tapezire-Stühle in bester Güte empf. bill.

J. Haub, Wägel, 13. 19277

Güte werden schön und geschmackvoll garnirt (Stuhl

von 40 Pf. an) Casselstraße 6, 3 L.

Zither-Unterricht wird billigst erteilt. Näh. Weber-

gasse 40, im Handschuhlab. 18783

Möblierte Zimmer, hochsein, mit und ohne Pension sofort zu

vermieten Bärenstraße 2, 2. Et. rechts.

A**Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf:**

Circulare	Quittungen	Wechsel
Adresskarten	Briefköpfe	Plakate etc.
Preislisten	Postkarten	liefert
Facturen	Couverts	in bester Ausstattung,
Rechnungen	Bücherformulare	rasch u. preiswürdig

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden

27 Langgasse 27.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie einer verehrt. Nachbarkchaft hiermit zur Nachricht, daß ich vom 1. October ab meine Feilheit in der Rödterstraße 41 betriebene Weggerei nach

Rödterstraße 19

verlege und bitte ich das mir seither geschenkte Vertrauen auch hierher folgen zu lassen. 19522

Andreas Berberich,
Weggereister,
Rödterstraße 19.

Ich empfehle:



Thee
E. Brandsma, Amsterdam,
à Pfd. zu Mk. 2.50, 3.—, 4.— etc.

In Packeten verschiedener Größen. Besonders mache ich auf **Melange P. = Mk. 4 per Pfd.**, eine sehr beliebte Sorte, aufmerksam. 93

Oscar Siebert, Tannusstrasse 42.

Zur gef. Beachtung!

Bei Beginn der Herbst-Saison mache meinen werthen Kundinnen wie auch einem hochloblichen Publikum die ergebene Mittheilung, dass ich meine

Damen-Confection

vorgeschert habe.

Indem ich für das mir seither bewiesene Wohlwollen bestens danke, so ich einem weiteren Zuspruch der geehrten Damen gerne entgegen. Ich werde auch weiterhin bestrebt sein, bei allen an mich gelangenden Aufträgen durch guten Sitz, vorzüglichen Schnitt, sowie elegante Ausführung der Costime auch dem verwöhnten Geschmack zu entsprechen. 17701

Mit aller Hochachtung ergebenst

Frau Helene Schlemmer,
Damen-Confection,
Helenenstrasse 2, 2.

Practisches Hochzeits- u. Weihnachtsgeschenk.

Material zu **Smyrna-Arbeiten** ist in den neuesten Mustern angekommen, Kissen von 1.50 an, Teppiche von 6.50 an bis zu den größten Salon-Teppichen, Fenstermatten in verschiedenen Breiten. Auf Verlangen können die Arbeiten bei mir angefertigt werden. Unentgeltlich. 19091
Herr Kaufmann Meyer, Friedrichstraße 47.

Hausstelegraphen,

Telephon-Anlagen, sowie alle im elektrischen Fach vorkommende Artikel, Reparaturen u. Reparaturen werden unter Garantie solid und billig ausgeführt. 19158

Ph. Steimer, Uhrmacher,
Webergasse 48, 1. St.

Den besten Erfolg

haben Veröffentlichungen aller Art in der täglich erscheinenden, namentlich im kaufmännischen Publikum der Tannus- kreise beliebten und verbreiteten, alle amtlichen Verordnungen und Verfügungen enthaltenden, acht liberal redigierten

Schwalbächer Zeitung.

Die „Schw. Ztg.“ bringt alle Verordnungen und Entscheidungen der Kreisämter wie sonst. Behörden und Gerichte, täglich eine orientierende politische Rundschau, pflegt siegreich die nach. Interessen und bringt aus aller Welt die neuesten Begebenheiten in rascher Zeit.
Abonnementpreis: die drei Quartale nur 1 Mark.
Inserationspreis: die drei Quartale 15 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Das 4. Quartal beginnt mit einer sehr spannenden Original-Novelle:

Der Fluch des Wammons

von Leo Werner.
Im reich illust. Sonntagsblatt stets spannende Erzählungen.

Vergolderei, Bilderrahmen- u. Spiegelfabrik

Häufnergasse P. Pirot, Häufnergasse 5,

empfiehlt sein Lager, sowie seine Werkstätten zum Anfertigen von Bilderrahmen, Spiegel, Trümeau etc. Neuvergoldungen von Rahmen, Möbel u. allen Decorations-Gegenständen in solider Ausführung zum möglichst billigen Preis. 18619
Großes Lager in Leisten, Spiegel- u. Bilderglas.

Hamb.-Amer. Packetf.-A.-G. Nach Chicago

Billets zu Originalpreisen. 11309

Wilhelm Becker, Langgasse 33,
Haupt-Agentur.

Uhren. Chr. Nöll, Ketten.

Uhrmacher,
28. Langgasse 28.
Billigste Preise. — Reparaturen. — Garantie. 18761

1893/94. Thee-Ernte 1893/94.

Neuesten dir. importierten **Coudeong** per Pfd. 3.00, 4 u. 5 Pf. empf. die Droguerie **A. Cratz, Ind. Dr. C. Cratz.** 19450

Schlagfahne

per Schoppen 60 Pf., fertig geschlagen i. Kryptall-Schalen 80 Pf., Kaffeebohnen 40 Pf., 12521
saure Sahne 50 Pf., empfiehlt die
Centrifugal-Molkerei von **E. Bargestedt,**
Faulbrunnstrasse 10.

Maria Bentz,

Robes et Confectiones,

Dotzheimerstrasse 4, Part.

17700

Frankfurter**Börsen- und Handels-Zeitung**

XXIII. Jahrgang.

— Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Sorgfältig redigirt, ausführliche Besprechungen aller, Börse, Handel, Industrie und Verkehrsweisen betreffenden Fragen. Ausgedehnteste telegraphische Berichterstattung. — Tägliche telegraphische Berichte von den Effecten- und Productenbörsen des In- und Auslandes.

Tägliche Extra-Beilage: Das vollständige Coursblatt der Frankfurter Börse.

Wöchentliche Beilagen: Erschöpfende Verlosungsalisten. Die „Frankfurter Börsen- und Handelszeitung“ ist das einzige Fachblatt, welches gleichzeitig ein Sammelwerk aller finanziellen und kommerziell wichtigen Daten bildet.

Inserate: Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf. Abonnements zum Preise von Mk. 3.75 incl. Postaufschlag per Quartal nehmen sammtl. Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Die Expedition d. „Frankfurter Börsen- u. Handelszeitung“. Probenummern gratis und franco.

Priv.-Speisehaus.

Unentgeltl. vorzügliche Küche, mäßige Preise.

Mittagstisch 90 Pf. Abonnement für Mittag- und Abendessen pro Tag 1.50 Mk. Nach der Karte zu jeder Tageszeit. Schöne Spiellokalitäten. 18548

Dr. med. Lustig, pract. Arzt.

Kneipp-Kuren.
Tannusstrasse 1.

Privat-Entbindungsaustalt

von **Fr. Crotto, deutsche Heb. 1. H.**
(langjährige Praxis), rue Solvet 25, Lüttich, Belgien. Absol. Discret., da keine Anzeige in die Heimath.

Die Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt“,

2 mal täglich erscheinend, 7 Freibeilagen — darunter die „Illustrierte Kinder-Zeitung“, (Zeugungspreis 50 Pf. monatlich)

Sind die folgenden und nehmen Bestellungen zum Bezug, welcher jederzeit begonnen werden kann, entgegen:

Adelshaldstrasse: B. S. Birk, Droguerie, Ecke der Frankfurterstr. 3. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.
Adlerstrasse: B. Groll, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbächerstrasse.
Adolphsallee: B. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adelshaldstrasse.
Albrechtstrasse: A. Riefling, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kappellstrasse.
Albrechtstrasse: Carl Rinnenhof, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kappellstrasse.
Bahnstrasse: G. Engelmann, Cigarrenhandlung, Bahnhofstrasse 4.
Bleichstrasse: H. Göpfner, Colonialwaarenhandlung, Bleichstrasse 20; G. Koll, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hellmündstrasse.
Burgstrasse: J. Staßen, Cigarrenhandlung, Gr. Burgstrasse 16.
Dambachthal: Th. Gendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kappellstrasse.
Deutscherstrasse: H. Mosbach, Colonialwaarenhandlung, Deutscherstrasse 5.
Dotzheimerstrasse: C. Erb, Spegereihandlung, Ecke der Kappellstrasse.
Faulbrunnstrasse: C. Schmitt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbächerstrasse.
Frankenstrasse: G. Lindolph, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wollmattstrasse.
Friedrichstrasse: Wilhelm Staud, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbächerstrasse; S. Gerrißen, Cigarrenhandlung, Ecke der Kappellstrasse.
Göthestrasse: Fr. Groll, Colonialwaarenhandlung, Göthestrasse 1.
Helenenstrasse: V. Zschiffeläger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hellmündstrasse.
Hellmündstrasse: Ph. Bein, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hellmündstrasse; J. C. Bürgener Nachf., Colonialwaarenhandlung, Hellmündstrasse 30; G. Koll, Ecke der Bleichstrasse.
Hirschgraben: Carl Peith, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Etinggasse.
Jahnstrasse: Frau Louise Fromme, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kappellstrasse.
Kaiser-Friedrich-Ring: H. Mosbach, Colonialwaarenhandlung, Kaiser-Friedrich-Ring 6.
Kappellstrasse: Th. Gendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Dambachthals.
Kirchstrasse: Adolf Wirth, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.

Königliche Schauspiele.

Anmeldungen für die während der Wintersaison 1893/94 zum Besten des Orchester-Unterstützungsfonds im Königlichen Theater stattfindenden sechs Symphonie-Concerte werden mit Ausnahme des Sonntags täglich von 10—12 Uhr Vormittags in dem Theaterbüroau entgegengenommen.

Das erste Concert findet Mittwoch, den 18. October 1893 statt.

Die im vorjährigen Symphonie-Concert-Cyclus abonniert gewesenen Plätze bleiben den resp. Abonnenten bis Freitag, den 6. October cr., Mittags 12 Uhr, reservirt.

Wiesbaden, den 30. September 1893. 406

Intendantur des Königl. Theaters.

Wirthschafts-Eröffnung.

Freunden und Bekannten, sowie einer verehrlichen Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich die in meinem Hause befindliche Restauration

„Zur Bavaria“

selbst übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine Gäste nur mit guten Speisen und Getränken (ff. Bier und Wein) zu bedienen.

Achtungsvoll

August Greiner, Frankenstr. 11,
„Zur Bavaria“.

Die

„Rheinische Volkszeitung“

mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Im Familienkreise“ erscheint in

Heftlich i. Rhein.

Die „Rheinische Volkszeitung“ ist die größte und verbreitetste Zeitung im Rheingebiet; sie erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag).

In Inseraten aller Art ist die „Rheinische Volkszeitung“ wegen ihrer großen Auflage und ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung nicht allein im Rheingebiet, sondern auch in den benachbarten Kreisen und darüber hinaus, vorzüglich geeignet. Inserate haben erfahrungsgemäß den wirksamsten Erfolg. Preis der 6-spaltigen Zeile 10 Pf. Bei Wiederholungen hohen Rabatt.

Probenummern gratis und franco.

Fenster-Galerien und -Rosetten,

sowie alle

Vergolder-Arbeiten

billigt bei

19339

C. Tetsch,

2. Lousenplatz 2. 2. Lousenplatz 2,
Vergolderei, Bilder-Einrahmung-Geschäft.
Privat-Speisehaus.

Gutes bürgerl. Mittag- und Abendessen. Schwalbächerstr. 25